

Inhalt

15.9.2004

1. Kurzbericht „Auf den Spuren Karl Mays“ von E. Elbs
2. Veranstaltung in Bern, 22. Aug. 2004 „Auf nach Westen“
3. Winnetous Blutsbruder: Veranstaltung in Stuttgart, 12.9.04
4. „Am Silbersee“, Aufführungen in Deutschland v. R. Jucker
5. Willi Olbrich 70 Jahre Glückwunsch
6. Neues Mitglied
7. Serie: Mein Karl-May-Hobby von Beat Roschi
8. Die Waffen Karl Mays, von Beat Roschi, 1. Teil
9. Karl May indonesisch von Michael Rudloff
10. Pierre Brice in Bern und Basel
11. Die neuen Karl-May-Fenster in Ossiach
12. Karl May Freunde in Wien u. Österreich v. W. Brauneder
13. Reise-Vorschau Tirol 2005, Bücher, Fernsehen, Varia
14. Schlusspunkt
Beilage: Flyer zu „Am Silbersee“

1. Bericht Sachsentour

"Auf den Spuren Karl Mays"

Die von langer Hand vorbereitete Reise, an der insgesamt 16 CH-KMF teilnahmen, startete am Freitagabend, 16. Juli 04 in Basel. Es wurde eine kurze Nacht im Schlafwagenabteil, die bereits um 6.47 Uhr in Leipzig zu Ende ging. Hier erwartete uns unser CH-KM-Freundespaar Edgar und Gudrun Müller. Im „Barthels-Hof“ erwartete uns ein ausgiebiges Frühstücksbuffet. Gestärkt begaben wir uns nun auf die Stadtbesichtigungstour und waren erstaunt, so viele Stätten mit Bezügen zu Karl May anzutreffen. Jugendliche Abenteuerlust erfasste uns anderntags am frühen Sonntagmorgen im Ruinenareal von Ernst Keil, wo dieser die "Gartenlaube" verlegte. Das neu geschaffene Freizeitareal "Cosbudenersee" lies uns erahnen, wie das zuvor besichtigte Zwenkauer Tagebaugelände nach deren Rekultivierung und Flutung mal aussehen wird. An diesem Abend stiessen auch noch einige Leipziger Karl-May Freunde zu uns, was zum Fachsimpeln führte.

Das vorabendliche Gewitter, das über Leipzig niederging, bescherte uns einen schönen Montagmorgen als wir zur eigentlichen Sachsentour starteten. In Waldheim, unserer ersten Station, nahmen wir Einblick in das Zuchthaus, wo Karl May eine einmalige Resozialisation erlebte. Der Zeitungsartikel aus der Feder von Frau Schmidt und das Gruppenfoto informierte zwei Tage später in der „Döbelner Allgemeinen Zeitung“ über unseren Aufenthalt. Durch die schöne Landschaft ging es weiter nach Amerika, wo uns Kuchen und Kaffee und die Fluchtgeschichte des Dichters erwartete.

Von hier war es nicht mehr weit nach Waldenburg, zum Lehrerseminar und nach einigen Kilometern erblickten wir das Ortschild der Karl-May-Geburtsstadt Hohenstein-Ernstthal.



Mittwochmorgen vor dem Hotel „Drei Schwanen“

Das Hotel "Drei Schwanen" war am Dienstagmorgen, 20. Juli, Ausgangspunkt für die Maytour, zu welcher OB Dr. Erich Homilius und Wolfgang Hallmann uns herzlich begrüßten. Diese endete, nach vielen biografischen Bezügen durch die beiden Stadtteile, über den Sachsenring auf der neuen Bühne am Oberwaldstausee. Die Szene aus "Die Rose von Ernstthal" gespielt von Kerstin Horvath und Schauspieler Henry Kreul vor der Karl-May-Höhle war ein besonderes Erlebnis bevor in der Klausmühle am Hüttengrund die Rundfahrt zu Ende war. Den Abend beschloss das Referat "Karl May in der Schweiz" in der KM-Begegnungsstätte.

Am Mittwoch hiess es von HOT Abschied nehmen, nicht ohne den Zeitungsartikel aus der „Freien Presse“ gelesen zu haben. In der Silberbergwerkstadt Freiberg konnten wir durch die ortskundige Führung von KM-Freund Jochen Rascher viel Interessantes vernehmen. Unvergesslich bleibt der Besuch des wunderschönen Doms mit seiner Tulpenkanzel und einer Musikdarbietung auf der weltberühmten Silbermannorgel.

Der Zug brachte uns nach Dresden. Die rechtzeitige Ankunft und der anschliessende Hotelbezug im IBIS Bastei-Hotel in der Pragerstrasse ermöglichte noch einen Abendbummel in die Altstadt mit seinen herrlich beleuchteten Elbeuferfassaden.

Am Donnerstagmorgen war die Fahrt durch den Lössnitzgrund zum Schloss Moritzburg angesagt. Der wolkenbruchartige Regen löschte aber weder das Feuer unter dem Kessel des Löbnitz-Dackels, noch unsere stets gute Laune. In Radebeul zurück, folgte für viele Teilnehmer die erste Begegnung mit der Villa Shatterhand und seinen Schätzen sowie der Besuch des Indianermuseums. Unter der vorzüglichen Leitung des Kustos und Freundes Hans Grunert erfuhren wir eine ganze Menge zu Leben und Wirken in des Dichters Villa. Dass das Licht

dann im Quitzow-Keller ausging war nicht die Anwesenheit von Pattys Geist sondern dem heftigen Gewitter zuzuschreiben. Im Karl-May-Saloon wurde das Warten auf die "Bärentatzen" durch die Saloon-Dancer-Darbietungen verkürzt.

Die Stadtrundfahrt am darauf folgenden Tag durch das "Elbflorenz" bis hinaus zum „Blauen Wunder“ zeigte uns aufs Neue den architektonischen Reichtum dieser Stadt, welche mit der vom Gerüst befreiten Frauenkirche das Bild B.Canalettos wiedererstehen liess. Die abschliessende Führung durch die Semper-Oper war ein weiterer Höhepunkt - einmal ohne Karl-May-Bezug.

Mit dem Organisator-Paar Edgar und Gudrun Müller begab sich eine kleine Gruppe anschliessend nach Radebeul um das Grab Karl Mays zu besuchen und ein Blumengebilde nieder zu legen. Es war eine bewegende Feierstunde.

Der Samstag war für die Elbefahrt mit dem Besuch der Festung Königstein vorgesehen. Staunend standen wir an Deck und bewunderten das Elbetal und die Sächsische Schweiz. Auf der grossartigen Festungsanlage von Königstein ging der Blick weit hinein nach Böhmen und in das Erzgebirge. Einmal mehr verhalf dann, zurückgekehrt, ein Schlummerbecher zu anregenden Gesprächen.



Rathen Felsenbühne „Winnetou I“

Hoch interessiert verfolgten wir den Wetterbericht für den Sonntag, 25. Juli; hatten wir doch bereits die Karten für das Bühnenschauspiel „Winnetou I“ auf der Felsenbühne gebucht. Wir konnten uns ob den im Morgenlicht glänzenden und grandiosen Felsenformation nicht genug satt sehen, als wir per Fähre die Überfahrt vollzogen.

Der Aufstieg überraschte und entzückte uns Alpenländer. Unzählige Male machte es auf den Kameras Klick und wurde auf dem Display gleich bewundert.

Eine Gruppe nahm den Abstieg über die wildromantischen Schwedenlöcher vorbei am Amselgrundsee, die anderen bevorzugten den

einfacheren, gefahrloseren Weg hinab zur Felsenbühne.

Das Schauspiel „Winnetou I“ überzeugte mit dem Libretto, der schauspielerischen Leistung aller Beteiligten und der überzeugenden Inszenierung vollkommen. Mit Ernst und Spass verfolgten wir das effektvolle Spiel, die tollen Pferde- und die Kampfszenen. Nach einer kurzen Durstlöschrast im Amselgrund ging es auf die Fähre von Rathen und von dort per Zug zurück nach Dresden.

Bei einem gemütlichen Schlusscocktail im Restaurant des IBIS-Hotels „Bastei“ liessen wir nochmals die Tage Revue passieren. Den Organisatoren Edgar und Gudrun Müller und dem Schreibenden wurde grosses Lob und Anerkennung ausgesprochen. Diese zehntägige Veranstaltung „Auf den Spuren Karl Mays“ bewies einmal mehr den guten und freundschaftlichen Geist, welcher bei uns, den Schweizer-Karl-May-Freunden sprichwörtlich ist. Eine unwiederbringliche Reise endete am Montagabend, den 26. Juli 2004 im Ausgangsbahnhof Basel, wo uns Markus Rudin, Nicole und Michael Schöni herzlich empfingen.

Kurzbericht: Elmar Elbs, Bilder: Peter Sommer

Die Sachsentour-Teilnehmer erhalten den 12seitigen Gesamtbericht aus der Feder von Reto Schöni mit den 27 Farbbildungen gratis. Weitere Interessenten können den Ausdruck für Fr. 5.- inkl. Porto bei mir anfordern.

2. Auf nach Westen

Zu dieser Veranstaltung bei den Gastgebern Albert und Erna Locher am Sonntag, 22. August 2004 in Schönühl bei Bern hatten sich 19 Teilnehmer angemeldet und sechs Freunde/Innen entschuldigt.

Bei schönstem Sonnenwetter sass man gemeinsam im Freien der Dorf-Pizzeria. Ich konnte zu diesem Anlass erstmals Freund Beat Roschi aus Trimstein unter uns willkommen heissen. (Von ihm stammen auch die beiden Berichte in diesem Info). Diese fakultativen Essenszusammenkünfte bieten jeweils genügend Zeit zum Plaudern, Fachsimpeln und Freundespflege. Alsbald machten auch Karl-May-Raritäten die Runde.

Um 14 Uhr brach man/frau sich zum 500 m entfernten Wigwam von Albert und Erna auf. Eine Kinobestuhlung nebst Leinwand war bereits vorbereitet. Zuvor konnte ich aber über unsere Sachsentour berichten. 40 grossformatige Bilder illustrierten meine Worte. Sodann konnten wir den „amerikanischen“ Gast, eine kleine Überraschung, begrüssen. Frau Ruth Reinecke aus Luzern sprach interessant und informativ, unterstützt durch ca. 100

eigene, wunderschöne, meist farbenprächtige Dias, über das Leben der Indianer in den amerikanischen Reservaten.



Herrliche Farblandschaftsaufnahmen weckten in manchem Zuhörer das Reisefieber, um nach dem Westen aufzubrechen.

Sodann sass man noch gemütlich bei Kaffee, Tee und verschiedenen Kuchen a la Karl May, - welche Erna liebevoll buk - zusammen, plauderten über unseren Autor, Gott und die Welt bis urplötzlich um 17.45 Uhr alle zum Aufbruch drängten, nicht ohne zuvor noch manch günstiges Schnäppchen aus Markus' und Reto's Angebot zu erstehen.

3. Winnetous Blutsbruder

Dr. Christian Heermann über Neuheiten zu Karl Mays Biografie in Stuttgart

Zu dieser Fahrt nach Stuttgart am 12. September 2004 fanden sich sechs Teilnehmer im Bahnhof Schaffhausen ein. Da die regionale Gäubahn von Singen nach Stuttgart das 125-Jahr-Jubiläum feierte, kamen wir in den Genuss einer Fast-Gratisfahrt. In Stuttgart erwarteten uns die Sachsentourfreunde Jochen Bischoff und Manfred Ettl mit ihren netten Gattinnen.

Mit staunenden Augen sahen wir noch am Nebengeleise der Abfahrt des Nostalgiezuges, mit einer grossen qualmenden Dampfloki am Kopf und einer kleinen am Ende, zu. Beim gemeinsamen Mittagessen im Graf Zeppelin-Restaurant gab es noch eine grosse Fotoschau von der Sachsentour bevor die KM-Fans mit den Privatautos hinaus ins Schützenhaus nach Mühlhausen fuhren und die Frauen einen Ausflug zum Fernsehturm starteten.

Im Schützenhaus angelangt konnte Hartmut Hendel nebst dem Gast Dr. Christian Heermann aus Leipzig 27 Männer und drei Frauen begrüssen und das Neueste zum Freundeskreis - Grossraum Stuttgart - bekannt geben. Grosse Freude bekundete

er über den Besuch von Thomas Grafenberg aus Berlin und uns Schweizer-Karl-May-Freunden. *s.unten*



Die Anwesenden folgten aufmerksam den Ausführungen Dr. Christian Heermanns über das weite Forschungsfeld zu Leben und Wirken Karl Mays.

Es gab vor dem Referat und zum Schluss noch eine



Möglichkeit zum Bücherkauf – eine sehr wichtige Option für unsere schwäbischen Karl-May-Fans. Leider war die Zeit zu kurz, da der Beginn dieser interessanten Veranstaltung etwas zu spät angesetzt war.

Dank an die Schwaben, es waren schöne Stunden in deren Freundeskreis.

Text und Bilder: Elmar Elbs

4. Am Silbersee

Von Radebeul nach Berlin (26.6. – 5.7.04)

Schoecks Silbersee fliesst quer durch Deutschland...

Wenn der Gedanke zum Wunsch und der Wunsch dann auch noch Wirklichkeit wird, dann darf man getrost von Wunscherfüllung sprechen!

Othmar Schoecks kleine Jugendoper „Am Silbersee“, in der Bearbeitung von Dieter Stalder, hat am Kongress der KMG in Plauen Freude, ja Begeisterung ausgelöst, weshalb weitere Aufführungen zu planen eine ganz natürliche Folge war. In der letzten Juniwoche sind alle Beteiligten von Liestal nach Radebeul aufgebrochen, wo das erste Gastspiel im **Indianermuseum** bei der Villa Shatterhand stattfand. Als Schoeck vor über 70 Jahren in der Villa Shatterhand von Klara May empfangen worden war, hatte er nicht ahnen können, dass seine Winnetou-

und Old Shatterhandarien einmal in der Villa Bärenfett erklingen würden. Umzingelt von Indianern samt Federschmuck, Tomahawks, Bowiemesser und Pfeil und Bogen liessen die Sänger das Kampflied Winnetous oder das Gebet Old Shatterhands ertönen. Das Publikum war fasziniert und die Klänge von Violine, Klarinette und Klavier haben die Herzen aller Anwesenden erobert. Solche Momente sind unvergesslich und haben erneut bestätigt, wie sensibel Schoeck die Welten Mays musikalisch umzusetzen verstand.

Der liebenswürdige Empfang durch René Wagner und seiner umsichtigen Mitarbeiter, die keine Mühen scheuten, haben natürlich auch zum guten Gelingen beigetragen. Der Besuch der Stadt Dresden, die wunderbare Flussfahrt auf der Elbe mit unseren Freunden Gudrun und Edgar Müller, die sich immer und überall als hilfreiche und liebenswürdige Geister betätigten und uns ihre Heimat wieder einmal auf so humorvolle und herzliche Art näher gebracht haben, stellten weitere Höhepunkte dar.



Die Künstlertruppe vor der Villa Bärenfett

In **Hohenstein-Ernstthal** wurde der Ratssaal samt wunderbarem Flügel für die Aufführung bereitgestellt. André Neubert, der sich auf nicht minder tüchtige und herzliche MitarbeiterInnen verlassen kann, hatte alles perfekt vorbereitet. Natürlich haben wir es auch hier genossen - wie in Radebeul - einen ausführlichen und sachkundig begleiteten Museumsbesuch erleben zu dürfen. Dass mir nach der Aufführung durch Andreas Barth noch eine Mappe mit Archivauszügen über Schoeck überreicht worden ist, hat uns alle sehr gerührt. Beim Frühstück im Hotel Drei Schwanen erfreuten uns die überaus positiven Presseberichte ganz besonders. Dann ging's weiter nach Weimar, der Stadt Goethes, in der wir uns nebst dem

Frauenplan (Wohnhaus Goethes) auch noch eine Aufführung des Weimarer Theaters, Mozarts Zauberflöte, angesehen haben. Eine zwar moderne, aber trotzdem beglückende Inszenierung, die uns alle begeistert hatte.

In **Wiehe an der Saale** haben wir in einem grossen Saal, der die DDR-Zeiten nicht verleugnen konnte unser drittes Konzert geben können. Mit wunderschönem Blumenschmuck wurde die Bühne dekoriert und der Bürgermeister begrüßte die zahlreichen Anwesenden herzlich. Anita und Dieter Stalder haben hier schon vor Jahren Konzerte abgehalten, die durch den Kontakt zu einem Harmoniumhersteller möglich geworden waren. Dieser hat uns dann nach allen Regeln der Kunst verwöhnt und mit seinem berühmten Menu, den im Ofen gegarten Schweinsrippchen, bekocht! Dieses Konzert wurde durch vier Lieder, von Anita am Flügel und von Dieter auf einem alten Harmonium begleitet. Natürlich haben wir uns auch Wiehe und Umgebung angesehen, wobei die Besichtigung der gigantischen Modelleisenbahnanlage vor Ort eine absolute Sensation darstellte.

Auf dem Weg nach Berlin am nächsten Tag haben wir noch das Panoramamuseum in Frankenhausen mit Werner Tübkes Gemälde-Rotunde „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ angesehen. Auch dies war ein Erlebnis der besonderen Art, welches wir Anitas und Dieters Kenntnissen der Gegend verdankten. Nach dem Besuch des nahe gelegenen Barbarossa-Denkmal ging es dann auf nach Berlin, wo Helmut Kissner unser harrte.

Berlin ist nicht nur eine Reise wert, dies werden mir all jene attestieren, die es bereits gesehen haben. In Spandau, wo uns Herr Kissner im IBIS-Hotel begrüßte, wurden wir von ihm zu einem frugalen Mahl eingeladen und haben dann am anderen Tag unter Dieters kundiger Führung Berlin „abgeklappert“ und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten inkl. Fernsehturm besichtigt. Ein wunderschönes Orgelkonzert in der Gedächtniskirche hatte unseren ersten Tag in der Stadt mit all den vielen Eindrücken harmonisch beendet. Potsdam, das am nächsten Tag zu unseren Zielen gehörte, hat nicht nur mich restlos begeistert. Natürlich, da ist Sanssouci und all die vielen Schlösschen und Pärke, aber auch der Ort selbst – Gott sei Dank vom Kriege unversehrt - der mit seinem gemütlichen Oranierviertel sehr viel Charme ausstrahlt. Gefreut haben wir uns aber schon den ganzen Tag auf das Konzert, das an jenem Sonntagabend stattfinden sollte und zwar in der herrlichen **Marienkirche zu Spandau**, die in Herr Kissners Privatbesitz ist. Da kam man aus dem

Staunen nicht mehr heraus: Eine herrliche Barockkirche, wunderschön restauriert und mit viel Liebe und Sachkenntnis eingerichtet, präsentierte sich unseren Augen. Ein kostbarer Bösendorfer Flügel vor dem Altar und auch die Orgel, wurden von Dieter, der nun wirklich etwas von diesen Instrumenten versteht, mit Bewunderung bestaunt. Wiederum wurde der erste Teil des Konzertes am Abend von Anita und Dieter bestritten, deren Spiel in dieser Umgebung besonders berührte. Auch die Silberseeoper wurde vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen, das leider nicht so zahlreich war, da das Finale der Fussball-EM just an diesem Abend stattgefunden hatte. Trotzdem war dieser Abend der krönende Abschluss unserer kleinen Tournee, während der wir sehr viel gesehen und erlebt haben. Nebst liebenswürdiger Gastfreundschaft, welche uns immer wieder überwältigt hat, werden auch die wunderschönen Erinnerungen an die prächtigen Landschaftsbilder Deutschlands ein prägendes Erlebnis bleiben.

Bericht: Regula Jucker, Bild: Anita Stalder

5. Glückwunsch zum 70.

Geburtstag v. Willi Olbrich, Wil SG, am 7.7. 2004



In Wien, 3. April 2004

Meine erste Begegnung mit Freund Willi Olbrich geschah im Juli 1999 in Luzern und war mit einer besonderen Überraschung gepaart.

Wir sprachen kurz vorher per Telefon über ein mögliches Treffen. Er eröffnete mir dabei, dass am nächsten Tag ein Besuch mit seinen ehemaligen Kollegen in Luzern vorgehen sei, ob wir uns dabei kennen lernen können. Selbstverständlich, diese Gelegenheit nahm ich wahr und liess ihn im Schlössli Utenberg ausrufen. Als er kam war ich perplex, ich meinte Karl May träte mir leibhaftig entgegen. Schnauz, Kinnbart und die Welle im weissen Haar – ein perfektes Abbild unseres Dichters stand vor mir.

Willi Olbrich wurde am 7. Juli 1934 in Wels, Oberösterreich, geboren und er vollzog die klassische Laufbahn eines Karl-May-Fans. 1947, gerade dreizehnjährig, lag das erste Karl Maybuch „Das Buschgepenst“ für ihn unter dem Weihnachtsbaum. Da ein Freund von ihm zusätzlich die „Blauen“ Fehsenfelder hatte, war es um ihn geschehen. Winnetouspiele in allen Facetten waren die nächsten Monate angesagt. Die Begeisterung liess ihn bis heute nie mehr los. Die Jahre strichen dahin, 1962 zog er in die Schweiz, lernte seine Frau kennen – und als er bald darauf ernsthaft erkrankte, war es seine Frau, die ihn jeweils bei einem Besuche mit einem „Grünen“ überraschte. Dies hatte auch zur Folge, dass er schon früh zu schreiben begann, zur Hauptsache geschichtliche Werke.

Willi Olbrich gab schon früh den Beitritt in die KMG, pausierte aber dazwischen. Seit seinem Beitritt zu den Schweizer-Karl-May-Freunden können wir immer wieder von seinem Flair für Kultur und Literatur profitieren. Nebst dem erfolgreichen KMG-Postkarten-Bildband „Auf Karl Mays Fährte“ wurde von ihm in diesem Juli 2004 die Broschüre „Ersterwähnung Wils im Kanton St.Gallen im Jahre 754 n. Christi - eine Odyssee“ verfasst. Er erhielt für seine Werke schon zahlreiche Ehren.

In **Wien**, beim **Karl-May-Film-Freunde Treffen** im Mai 2004, welches Erich Hammerler schon zum vierten Mal mit grossen Stars und Gästen organisierte, schlüpfte er in die Rolle von Karl May und erhielt spontanen Applaus. Mit demselben glühenden Feuereifer wirbt der Jubilar, dem man die 70 Jahre gar nicht ansieht, für vermehrte Karl May-Lektüre für die Jugend. Er findet, die angesprochenen Ideale von Karl May wären **für die heutige Jugend** von aussergewöhnlicher Wichtigkeit.

Lieber Willi, wir Schweizer-Karl-May-Freunde und darüber hinaus viele Freunde in Österreich und Deutschland **wünschen Dir** weiterhin gute Gesundheit und Schaffenskraft. Wir freuen uns immer wieder über interessante Texte und Recherchen von und zu Deinem geliebten Dichter. In herzlicher Freundschaft und im Namen all jener die Dich kennen und schätzen, Dein Freund Elmar

6. Neues Mitglied

Am 11. August 2004 konnte ich in der **Pendlerzeitung 20 Minuten** ein Interview mit dem Titel „Ein Tierarzt als Winnetou-Fan“ lesen. Spontan schrieb ich ihm. Auf meine Aufmunterung hin trat Thomas Maurer, Malters, unserem Freundeskreis bei. Wir heissen ihn herzlich willkommen und wünschen ihm als Filmfan auch viel Spass unter den Literaten.

7. Mein KM-Hobby Beat Roschi

Vielleicht interessiert es die geneigte KMF-INFO-Leserschaft wie ich zu meinen zwei interessantesten Hobbys - Karl May und Waffen - kam.



Nach der Rekrutenschule hatte ich endlich genug Geld um mir sämtliche Romane von Karl May zu kaufen und zu lesen. Wenn man jung ist, ist die Faszination des Schiessens vor allem des Knallens recht gross. Die Filme von Karl May waren zu dieser Zeit bereits vorbei. Ich hatte mir die Ordnonanzpistole meines Vaters ausgeliehen, stellte ein Aufnahmegesuch im örtlichen Pistolenverein und fing an zu schiessen. Schon sehr bald stellte ich fest, dass die übliche Handhabung von Faustfeuerwaffen, wie sie uns Hollywood und die Karl-May-Filme weismachen wollten, ein völliger Humbug waren. Ich kaufte mir Waffen (ein echter 45er Colt ist in meinem Besitz) und Bücher über den „Wilden Westen“. Ich habe die Waffen von Karl May, wie sie in seinen Büchern vorkommen, ebenfalls analysiert. So habe ich kürzlich einen Revolver restauriert, wie er am Anfang des „Waldröschen“-Romans beschrieben ist.

Lesespass habe ich natürlich am Werk des Abenteuerschriftstellers. Und vielleicht etwas nicht Alltägliches – ich lese seine Bücher via Handhelp, und das zu jeder Zeit und an jedem Ort. Selbstverständlich stehen aber die „Grünen“ sauber in meinem Buchregal...!

Beat Roschi

8. Die Waffen Karl Mays

von Beat Roschi

Teil 1

Gleich vornweg: Karl May war mit seinen Waffen nicht so weit von der Wirklichkeit entfernt, wie es uns einschlägige Artikel immer wieder weismachen wollen.

Um die Sache ein bisschen zu vertiefen machen wir eine Zeitreise in die Geschichte des 19ten Jahrhunderts. Nur so ist es möglich Karl Mays Gedankengänge zu verstehen.

Das 19. Jahrhundert war die Zeit der Industrialisierung. Bis ungefähr 1815 waren fast alle

Waffen mit Steinschloss ausgerüstet und wurden von Hand hergestellt. D.h. jedes Exemplar war einmalig. Kaiser Napoleon ist es zu verdanken, dass Teile von Waffen leerenhaltig hergestellt wurden und somit bei Defekt der Waffe die defekten Teile ausgetauscht werden konnten. Das Laden der Waffen war zur damaligen Zeit recht zeitraubend und bei schlechtem Wetter funktionierten die Waffen nicht immer einwandfrei. (Der Krieg wurde nur bei schönem Wetter abgehalten)



Dies änderte sich mit der Erfindung von John Forsyth. John Forsyth war Pfarrer und passionierter Jäger. Er erfand wie man mit Hilfe von Kaliumchlorat und Knallquecksilber eine Masse herstellen konnte, die sich zum explosiven Zünden von Schwarzpulver eignete. Seine Erfindung revolutionierte die Waffentechnik. Diese explosive Masse wurde in eine Art Kupfernäpfchen bzw. Zündhütchen eingegossen, welches auf einem Piston aufgesteckt wurde. Nach Abschlag des Hahns der Waffe auf den Piston, explodierte die Masse im Zündhütchen und der Feuerstrahl wurde durch den Zündkanal direkt in die Pulverkammer geleitet, das Pulver zündete schlagartig und die Pulvergase trieben die Kugel aus dem Lauf. Man war nicht mehr wetterabhängig. Man nennt diese Waffentechnik Perkussionszündung. Die Perkussionszündung wurde bis 1860 in den Armeen der Welt allgemein verwendet. In Afrika jedoch und in weit abgelegenen Teilen unserer Welt wurde die Perkussionszündung noch bis weit ins 20. Jahrhundert verwendet. Bärenlöcher und Silberbüchse sind von dieser Waffengattung. Man muss sich vorstellen, dass in den abgelegenen Regionen unserer Welt fertige Patronen nicht überall erhältlich waren. Pulver und Blei waren jedoch überall vorhanden. Die Zündhütchen waren standardisiert. Es gab Zündhütchen für Gewehre und solche für Pistolen bzw. Revolver.



Durch die weite Entfernung von Europa und Amerika, man war ja bekanntlich einige Zeit auf dem Schiff, war die Entwicklung der Hand- und Faustfeuerwaffen im 19. Jahrhundert zweigleisig. Revolutionär war in Amerika hauptsächlich die Entwicklung des Revolvers von Colt. Dabei war Colt nicht etwa der Erfinder des Revolvers. Der Revolver wurde ungefähr im 16. Jahrhundert entwickelt und wurde hauptsächlich in England von Büchsenmachern in Handarbeit hergestellt. Colts Verdienste war die Industrierealisation des Revolvers, d.h. jeder Teil war austauschbar. Das hat Colt berühmt gemacht. Colts Revolver waren bis zum Jahre 1873 Vorderlader mit Perkussionszündung.

In Europa war die Entwicklung weit fortgeschrittener als in Amerika. Eine Weiterentwicklung von John Frosyths Zündhütchen ist 1849 dem Franzosen Pierre Flobert gelungen. Flobert baute die Zündmasse in den Rand eines Kupfernäpfchens und setzte eine kleine Kugel drauf. Fertig war die Salonpistole. Die Waffe hatte zwar keine grosse Kraft, trotzdem eignete sie sich für einen Wettkampf auf kleine Ziele im Zimmer. Zur damaligen Zeit war es in Paris Mode, Schiessveranstaltungen im Salon auszutragen. Von Floberts Erfindung profitieren wir auch noch heute.

Während dieser Zeit hat Eugène Lefauchaux in Paris die Stiftfeuerhinterladepatrone erfunden. Ein Kupfernapf bzw. eine Hülse wurde mit einem am Fuss eingesetzten Stift hergestellt. Die Zündmasse wurde am Boden der Patrone eingegossen. Der Napf bzw. die Hülse wurde mit Pulver gefüllt. Darauf wurde ein Bleigeschoss gesetzt. Ein Kupferstift wurde unten an der Patrone befestigt und zwar so, dass ein Schlag genügte um die Zündmasse zu zünden. Der Zündstrahl liess das Pulver explodieren.

Dieses System funktionierte 100%tig. Der erste Stiftfeuerrevolver wurde 1851 von Sohn Casimir an der Weltausstellung in London dem Publikum vorgestellt. Die ersten Revolver wurden in der staatlichen Waffenfabrik in St. Etienne hergestellt und 1857 bei der französischen Marine als Ordonnanzrevolver angenommen. Dieser Revolver wurde auch in Belgien (z.B. bei Beuret Frères in Liège) bis weit ins 20te Jahrhundert gebaut. Ich glaube die letzten Patronen datieren aus dem Jahre 1960. Die Stiftfeuerpatronen wurden in verschiedenen Kalibern hergestellt. Sie wurden als Taschenwaffen, vielfach mit Faltabzug, oder als schwere Ordonnanzwaffen hergestellt. Da Karl May nachweislich erst später in Amerika war, hat er sich und seine Akteure vermutlich mit solchen Revolvern ausgestattet. Ich nehme an, sein bevor-

zugtes Kaliber war 9mm Stiftfeuer. Explizit erwähnt er am Anfang des Waldröschen-Romans, dass die Revolver aus Belgien kommen. Soviel ich weiss, kamen Colts Revolver nie in seinen Romanen vor. Der Colt Revolver war damals ein schwerer 3.5 kg Revolver, der zu Beginn im Holster am Sattel war.



Colt Walker, genannt nach Colonel Walker von den Texas Rangern.

Einen solch schweren Revolver hat Karl May nie beschrieben. Im Übrigen waren die Colts Hahnenspanner. Der Hahn musste vor jedem Schuss vorgespannt werden. Man nennt dies in der Fachsprache Single Action. Im Gegensatz konnten die Stiftfeuerrevolver für den genauen Schuss vorgespannt werden oder der Abzug spannte den Hahn, drehte die Trommel und zündete anschliessend die Patrone. Man nennt dies in der Fachsprache Double Action. Ich habe kürzlich einen solchen Stiftfeuerrevolver restauriert.



Man sieht, Karl May hat sich mit seinen Waffen nicht so ganz auf die Amerikaner verlassen. In den Zeiten als Karl May seine Romane schrieb kam die Randfeuerpatrone in Mode und die Armeen Europas rüsteten um. Es waren jedoch schwere Revolver mit einem Kaliber von 10.4 mm. Diese Waffen eigneten sich kaum für zwei in einem Gürtel. *Fortsetzung folgt*

9. Karl May indonesisch

Winnetou Kepala Suku Apache

Zürcher Hoffmanns Text für indonesische Übersetzung von Michael Rudloff, Feb. 2004

Kepala Suku Apache, Häuptling der Apatschen, lautet schon seit Jahrzehnten der Untertitel, der in

Indonesien dem ersten Teil der Winnetou-Erzählung beigelegt wurde. Dieser Untertitel lässt sehr gut erkennen, dass vor etlichen Dezennien, als man erstmals die Winnetou-Erzählung heraus brachte, Karl-May-Ausgaben der vormaligen Kolonialherren als Übersetzungsgrundlagen dienten, war doch auch in den Niederlanden Winnetou I mit dem Untertitel „Het Opperhoofd der Apachen“ versehen.

Nachdem nun aber schon die holländischen Vorlagen meist stark bearbeitet und verkürzt waren, und die indonesischen Texte wiederum einen Extrakt der holländischen Vorlagen darstellten, hatten die Indonesischen Karl-May-Freunde bislang überhaupt keine Möglichkeit, die Abenteuer des großen Apatschenhäuptlings vollständig mit erleben zu können.

Seit Februar 2003 ist dies jedoch anders. Nachdem ein Team von acht Übersetzern anhand einer Vorlage der so genannten Haffmanns-Ausgabe der Werke Karl Mays den historisch-kritischen Text der Winnetou I-Erzählung in die Landessprache Bahasa Indonesia übertragen hat, hat nunmehr zumindest theoretisch jeder Interessierte in Indonesien die Möglichkeit, Karl May bzw. Winnetou richtig kennen zu lernen. Der ersten Auflage von 1.000 Exemplaren folgte bereits im Juli 2003 eine weitere, leicht überarbeitete Ausgabe mit 2.500 Stück, der im November 2003 die dritte Auflage mit nochmals 2.500 Stück folgte. Von diesen insgesamt 6.000 Büchern wurden innerhalb eines Jahres knapp 5.000 verkauft, was wohl nicht nur für indonesische Verhältnisse als Erfolg zu werten ist. In Indonesien gehört auf jeden Fall dann ein Buch zu den Erfolgreichen, wenn innerhalb eines Jahres an die 3.000 Exemplare verkauft werden konnten.

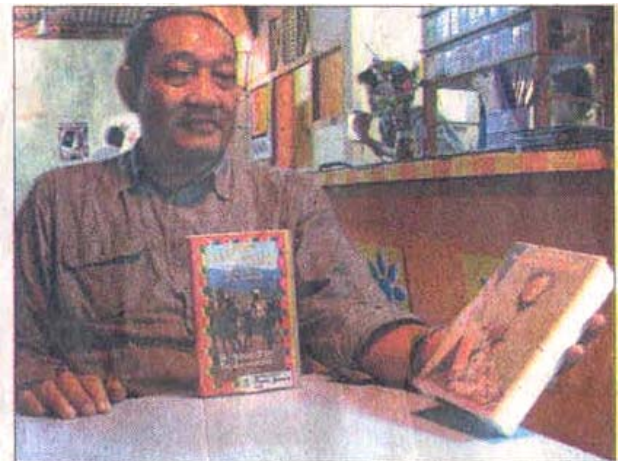
Die neue Winnetou-Ausgabe begeistert aber nicht nur durch die Tatsache, dass den Lesern erstmals der volle Text zur Verfügung gestellt wird, schon allein das Äußere des Buches ist ansprechend, zeigt doch das Cover vor rotem Hintergrund die im Karl-May-Museum Radebeul aufgestellte Winnetou-Büste. Gleich zu Beginn enthält das Buch verschiedene Karten, anhand derer die Reiseroute mit verfolgt werden kann, diverse Vor- und Nachworte (unter anderem eine Übersetzung des Aufsatzes von Werner Poppe im Jb-KMG 1972 S. 248 zur Deutung und Herkunft des Namens Winnetou) sowie Cover-Wiedergaben anderer Winnetou-Ausgaben (Fehsenfeld, China, Frankreich, Tschechei) runden die Publikation ab.

Im März 2004 soll nun die ebenfalls anhand des historisch-kritischen Textes erfolgte Übersetzung von Winnetou II (Untertitel: Si Pencari Jejak = Der

Pfadfinder (Scout)) und kurz darauf dann auch Winnetou III (Untertitel: Winnetou Gugur = Winnetous Tod) auf den Markt kommen. Bei diesen Büchern wird – so ist zumindest der derzeitige Planungsstand – die Erstauflage bei je 4.000 Stück liegen; man geht davon aus, dass der Name Karl May nach und nach wieder mehr in das Bewusstsein der Leser (und somit auch der Käufer) gelangen wird.

Der Vertrieb der historisch-kritischen Winnetou-Serie erfolgt über die Firma „Gramedia“, die etwa 40 Buchhandlungen in allen größeren Städten des Landes betreibt. Auch wenn man sich einen großen Werbeaufwand nicht leisten kann, macht sich doch bemerkbar, dass es nach der Veröffentlichung des Karl-May-Titels „Dan Damai di Bumi“ (Und Frieden auf Erden) im Oktober 2002 nun leichter ist, mit Hinweisen auf die Winnetou-Veröffentlichung Eingang in die Berichterstattung der nationalen und lokalen Presse zu finden.

So wurde denn auf die Winnetou-Neuerscheinung bereits in mehreren Zeitungen und Illustrierten hingewiesen und auch in Radio-Talkshows fanden das Buch und Karl May Erwähnung. Nachdem die Übersetzer entweder selbst noch Deutsch studieren oder Deutschunterricht an indonesischen Hochschulen erteilen, lag es nahe, auch im Kreis der Germanistikstudenten auf die hier angesprochenen, verdienstvollen Karl-May-Publikationen hinzuweisen.



KARL MAY: Film yang diangkat dari karya Karl May, disukai orang. yudis/mp

Pandu Ganesa präsentiert eine der indonesischen Ausgaben

So gab es zum Beispiel im Jahr 2003 im Rahmen eines Oktoberfestes in der Universität von Jakarta eine Winnetou I-Show oder im August zuvor in einem Café in Jakarta eine „Karl May und John Lennon Friedensnacht“ (im Verlauf dieser Nacht gab es Dias mit Weisheiten / Aussagen zum Thema Frieden von John Lennon und Karl May, Live-Musik eines Lennon-Imitators, eine Menge Spaß

und immerhin an die 30 verkaufter Karl-May-Bücher).

Den Karl-May-Freunden in Indonesien kann man bei der Verfolgung ihrer weiteren Ziele nur Glück wünschen. Um den Namen Karl May am Markt wieder bekannter zu machen, sollen schnellstmöglich weitere Übersetzungen (z.B. Geist der Llano estacado, Der Sohn des Bärenjägers) folgen, angepeilt ist auch, Winnetou IV (Untertitel: Pewaris Winnetou = Winnetous Erben) auf den Markt zu bringen, um aus der Trilogie eine Tetralogie zu machen.

Winnetou I, Kepala Suku Apache
Verlag Pustaka Primatama, ISBN 979-97376-0-5

10. Pierre Brice in Bern

Hier ist auch Platz auf die Veranstaltungsreihe mit Buchpräsentation und Buchsignierung hinzuweisen. Pierre Brice erzählt am Montag, 18. Oktober 2004 um 18.00 Uhr in Bern bei Jäggi im UG bei Loeb von seiner unvergesslichen Rolle als Indianerhäuptling und Unbekanntes aus seinem Privatleben. Ebenfalls gibt es am Dienstag, 7. Dez. 04 bei Jäggi in Basel eine Talkrunde mit dem Filmiebling. Für alle Veranstaltungen kostet es Eintrittsgeld Fr.10.- und 16.-. Mehr dann per Rund-Mail.

11. Karl May in Ossiach

Zu diesem Thema habe ich schon im letzten INFO berichtet

Anfang September 2004 erhielt ich nun von Pfarrer Mag. Herbert Stichaller die Nachricht, dass die beiden Fenster, welche Karl May der Stiftskirche in Ossiach widmete, restauriert, gereinigt und im Text richtig gestellt in der Seitenkapelle einen optimaleren Standort erhielten. Nächstes Jahr soll es auch einen neuen Kirchenführer mit Ausführungen zu Karl-Mays Fenstern und dessen Stiftungsgeschichte geben. Ebenfalls hat das Fernsehen schon gefilmt! Dann soll auch eine Ansichtskarte für unseren Autor werben. **Raritäten in Sicht!** Wir werden auch in Zukunft darüber ausführlich informieren. Ebenfalls wird Prof. Dr. Willi Brauneder, Wien, die Forschung wieder aufnehmen. Eine persönliche Spende von mir wurde von Pfarrer Stichaller dankend in Empfang genommen und ich möchte Euch ebenfalls dazu ermuntern.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Ossiacher See, **Kto Nr. 230 292, BLZ 395 10**, Glasfenster. Natürlich wäre das wunderschöne Stift Ossiach am gleichnamigen See auch eine Reise wert. Es liegt wunderbar in einer Berglandschaft eingebettet.

12. KMF Österreich

Prof. Wilhelm Brauneder und ich beschlossen anstelle eines gegenseitigen Spesenbeitrages den INFO-Tausch zu machen. Hier sein Brief.

Werte KM-Interessierte!

In den letzten Jahren ist Ihnen recht unregelmäßig die Einladung zu einem Treffen der Wiener KM-Runde zugegangen. Wir – das Wörtchen kündigt schon eine Neuerung an – dürfen Sie namens jener etwa 20 Teilnehmer an der letzten „Runde“ von einer sich anbahnenden, neuen Entwicklung kurz informieren.

Diese letzte „Runde“ hat einstimmig beschlossen, dem KM-Interesse einen festeren Rahmen zu geben – ohne aber einen Verein zu gründen. Die Treffen sollen regelmäßig, und zwar vorerst drei Mal im Jahr, stattfinden und mit einem Programm rechtzeitig angekündigt werden. Dem soll unter anderem eine Aussendung dienen, „**Wiener KM-Info**“ provisorisch benannt, womit auch angedeutet sein soll, daß es sich nicht um Vereinsnachrichten, sondern weiters um ein Blatt mit Beiträgen, Notizen etc. handeln soll. Schließlich ist die Einrichtung einer Homepage ins Auge gefaßt.

Die erwähnte „Runde“ hat die drei Unterzeichner mit Vorarbeiten und einer vorläufigen Koordination beauftragt, doch sei sogleich festgestellt, daß weitere Mitarbeiter in diesem Kreise hoch willkommen sind, ebenso Anregungen jedweder Art.

Diese Anregungen sollen einmal die Thematik der künftigen Zusammenkünfte betreffen, Referatsvorschläge sind willkommen. Sodann nehmen wir gerne auch Anregungen zur Gestaltung des Info-Blattes entgegen, am liebsten schon in Form von Beiträgen. Derartige Themen haben sich im Gespräch bereits in groben Umrissen erkennen lassen: Friedrich Axmann, May-Fenster in Ossiach, alte May-Hörspielsendungen, Rede anlässlich einer Gedächtnisveranstaltung im II. Weltkrieg, Berichte aus der Film-Szene etc. etc.! Wir sind so optimistisch, nicht nur an Beiträge, sondern auch an die Publikation von Materialien zu denken, weil eben solche vorliegen. Auch für die Homepage nehmen wir gerne Anregungen entgegen.

Zur Abdeckung der Unkosten (einschließlich des Versands und der Herstellung des Info-Blattes) ist künftig an einen Jahresbeitrag von Euro 10,- gedacht.

Das nächste Treffen der „WIENER KM-RUNDE“ soll am **19. Oktober 2004** stattfinden und wir hoffen, der Einladung hiezu bereits die erste Ausgabe der „WIENER KM-INFO“ beilegen zu

können. Mit dem Wort „Wiener“ soll übrigens allein der Ort der Zusammenkünfte beziehungsweise der Herkunftsort des Info-Blattes angesprochen sein – die Vereinigung freut sich über Teilnehmer aus jedem unserer Bundesländer und natürlich auch aus dem Ausland.

Abschließend zu dieser Kurzinformation wollen wir betonen, daß es niemandem um eine weitere Vereinsmeierei geht, sondern vor allem darum, einen intensiveren Austausch sachlicher Natur in Angelegenheiten des Maysters für Interessierte wie aber auch für die May-Forschung insgesamt zu leisten.

W. Brauneder e.h., H. Langsteiner e.h., E.Kolb e.h.

13. Vorschau, Varia

Unser Tiroler CH-KM-Freund Adi Schinnerl teilte mir kürzlich das approximative Programm für das Fronleichnam-Wochenende, **Do 26.– So 29. Mai 2005** mit. Es wird eine schöne Zugsreise mit Hotel-Unterkunft in Rattenberg oder Kramsach werden. Wir folgen auch dann den Spuren Karl Mays in Innsbruck und am Achensee und treffen wiederum interessante Leute. Also schon mal das Datum in die Agenda eintragen!

Karl Mays Traumwelten aus dem KMV

Wie mir der Bamberger Verlagsleiter Herr Bernhard Schmid mitteilte gab es beim Bildbanddruck eine Terminverzögerung. Der Band wird nun Ende September 2004 ausgeliefert.

Karl May im Fernsehen

Obwohl es Karl May beim Lesen und in den Buchhandlungen schwerer hat, erhält er bei Fernsehen und Presse unbeschadet Akzeptanz.

In der ZDF-Sendung vom Donnerstag, **2. Sept. 04** Traumland Deutschland „Die sächsische Schweiz“ gab es einen guten Einblick in die Villa Shatterhand und **Villa Bärenfett** mit der Indianerausstellung Ebenfalls sprach Elke Heidenreich am **14. Sept.** bei der Literatursendung über **Arno Schmidt** und demzufolge über den 1963 aufs Korn genommenen Karl May. Dazu gab es eine schöne Bilderfolge mit den Schiesserfotos und den Grünen Bänden.

Das SBB-Reisemagazin **VIA** berichtet immer-hin in einem Satz zum Elbestromlauf über die Station Radebeul.

Am **7. Juli 2004** gab es im 3Sat eine Fernseh-Sendung mit dem Titel „**Die Legende Winnetou**“ Eine Reise ins Land der Apachen.

Das KM&CO-Magazin im neuen Gewand

Ende August gab es das zweite KARL MAY & CO Magazin in der neuen Aufmachung. Das Heft ist durchgehend vierfarbig gedruckt und hat einen Umfang von 84 Seiten. Schön strukturiert informiert es in fünf Themenblöcken farbig gekennzeichnet über Leben und Werk, Film, Bühne, Szene, Sonstiges und Rubriken präzise und sachlich. Schöne Bilder machen das Magazin zu einer wahren Schatzkammer.

Mich faszinieren die Artikel über den Quizow-Text und Ausgabe, sowie die Einbandvarianten bei den Fehsenfelder-Ausgaben. Erinnerungen wurden bei der Besprechung der Rathener „Winnetou-Aufführung“ und beim Interview mit Marie Versinowach. André Neubert spricht über das Karl-May-Museum in Hohenstein-Ernstthal und die Recherche „Wie kommt der Henrystutzen“ in den Orient.



Der Kauf bzw. das Zeitschriften-ABO lohnt sich.

14. Schlusspunkt

Schnauz und Bart

Wenn ein Orientale beteuern will, dass er es tod-sicher ernst meint, dann schwört er nicht Stein und Bein, sondern beim Barte des Propheten. Das weiss ich, seit ich als Halbwüchsiger mit der Taschen-funzel unter der Bettdecke Karl May gelesen habe. Der seltsame Ort des Lesens erklärt sich daraus, dass meine Eltern solche Bücher als meinem Seelenheil abträglich und als Schund bezeichneten. Da erfuhr ich aber, dass der Bart in jenen Gegenden, die man früher so schön als Morgenland bezeichnet hat, mehr als nur lästiger Haarwuchs ist, den man mit dem Messer oder einem Apparat abhaut. Er gehört als Zierart zum männlichen Gesicht und zwar als Vollbart oder als Schnurrbart, der in der Schweiz Schnauz heisst...

*Aus der Appenzeller Zeitung, 20.1.04
Eingesendet von Elisabeth Berweger, Stein AR*